

nis der längeren, wohl mitteldt. Fassung I (346 Verse) zur elsäss. Fassung II (188 Verse) sowie die Frage nach Entstehungsort u. -zeit. Am wahrscheinlichsten ist eine Entstehung um die Mitte des 13. Jh.; Rosenfelds Datierung ins späte 12. Jh. ist sicher zu früh. In den urspr. Versionen war die Identifizierung des frommen Studenten mit dem Bischof u. Märtyrer Thomas von Kandelberg (dt. für Thomas Becket of Canterbury) noch nicht erfolgt. In I liefert sie ein späterer Schreiber nach, in II spricht Maria den Studenten einmal mit »Thomas« an. In der lat. Exempelliteratur ist das Mirakel bereits um die Mitte des 13. Jh. fest mit dem Heiligen verknüpft. Stofflich verwandt ist das Mirakel mit dem ältesten dt. Marienwunder von Bischof Bonus (12. Jh.), der ebenfalls als Zeichen späterer Bischofswürde ein Meßgewand erhält.

AUSGABEN: Friedrich Heinrich v. den Hagen: Gesamt-  
abenteuer. Bd. 3, Stgt./Tüb. 1850. Neudr. Darmst. 1961,  
Nr. 87, S. 573-586 (Fassung I). – Richard Scholl: T. v. K.  
Lpz. 1928 ( Fassungen I u. II).

LITERATUR: Margaret D. Howie: Studies in the Use of  
Exempla. London 1923, S. 42 f. – Edward Schröder: T. v. K.  
In: ZfdA 61 (1924), S. 233-236. – Hans-Friedrich Rosenfeld:  
T. v. K. In: VL (1. Aufl.). – Helmut de Boor: Gesch. der dt.  
Lit. Bd. 3/1, Mchn. 1962, S. 549 ff. *Werner Williams-Krapp*

### Thomas von Kandelberg. – Marienmirakel des 13. Jh.

Das Mirakel baut auf einem Schwankmotiv auf. Zwölf Studenten schließen bei einem Ge-  
lage eine Wette ab: Bis zum nächsten Sonntag  
solle jeder ein Liebespfand von seiner »frouwe«  
mitbringen; wer das geringste vorweise, müsse  
dann die Zeche zahlen. Damit wollen sie einen  
armen u. frommen Teilnehmer der Runde bla-  
mieren, der keine Geliebte hat. Dieser wendet  
sich in seiner Not an ein Bild von der höchsten  
»frouwe«, Maria, u. bittet sie um ein Pfand.  
Maria schenkt ihm ein Büchlein, das das auf  
ihrem Schoß liegende Jesuskind in Händen  
hält. Es enthält ein herrl. Meßgewand, das der  
Student dann bei seiner ersten Messe trägt. Er  
wird vom Papst zum Bischof ernannt.

Die beiden erhaltenen Fassungen nennen  
keinen Verfasser. Ungeklärt bleibt das Verhält-